

„Da hängt man auch mit dem Herz dran“

Der Barbarossa-Markt ist in der Stadt und alle Obernkirchener sind auf den Beinen, um sich in der City zu vergnügen. Schließlich locken dort jede Menge aufregender Fahrgeschäfte, Spielbuden und Verkaufsstände. Zudem laden die Geschäfte zum Bummeln ein. Schön wär's gewesen! Die Realität sah am vergangenen Jahrmarkt-Wochenende anders aus.

Obernkirchen. Zwar waren mit Autoscooter, Musikexpress und Kinderkarussell die traditionellen Eckpfeiler einer Kirmes vertreten, viel mehr Attraktionen gab es indes nicht. Noch ein paar Buden mit Dosen- und Pfeilewerfen sowie einige Verkaufsstände – fertig. Verkaufsoffener Sonntag? So gut wie Fehlanzeige. Da wunderte es nicht, dass die Zahl der Besucher hinter den Möglichkeiten zurückblieb: „Es gibt halt nichts zu gucken“, brachte es der Obernkirchener Christian Schulz auf den Punkt. Das wenig interessante Angebot sei außerdem jedes Jahr gleich und der Markt selbst viel zu klein. „Man sieht ja, wie trostlos es hier ist“, ergänzte dessen Ehefrau Doreen Schulz. Dabei verwies sie auf die Lücken zwischen den Ständen, den zu weit weg auf dem Kirchplatz postierten Autoscooter und den Mangel an (am Sonntag) offenen Geschäften. Dass sie dennoch über den Rummel schlenderten, lag an deren Tochter: „Damit das Kind mal raus kommt und drei Runden mit dem Karussell fahren kann.“ Ursula Steuer, die Betreiberin des Kinderkarussells und Veranstalterin des Barbarossa-Marktes, führte die mäßigen Besucherzahlen vor allem auf das schlechte Wetter zurück – wenngleich sie den Standort Obernkirchen ohnehin durch besser laufende Märkte kompensieren müsse. Ein weiteres Problem: „Die Familien haben nicht genug Geld im Portemonnaie.“ Ursächlich dafür machte Steuer unter anderem die Euro-Einführung, Hartz IV und die Mehrwertsteuer-Erhöhung. Dadurch sei der Jahresumsatz ihres Unternehmens im Vergleich zur Vor-Euro-Zeit auf „unter 50 Prozent“ gesunken. „Es ist schon schwer geworden“, resümierte der Musikexpress-Inhaber Antonio „Tino“ Noack. Im Gegensatz zu früher hätten die Besucher weniger Geld zur Verfügung, würden aber im Laufe des Jahres mit einem größeren Angebot an Veranstaltungen konfrontiert. Seine Kosten von rund 3000 Euro für den Barbarossa-Markt werde er mit seinem – für Jung und Alt geeigneten Fahrgeschäft – zwar decken können, wie viel er aber darüber hinaus einnehmen werde, hänge auch vom Wetter ab. „Wir sind mit wenig zufrieden“, meinte dagegen Horst Mattern, Betreiber eines Verkaufswagens mit Süßwaren. Seit Anfang der 1980-er Jahre ist er regelmäßig auf dem Barbarossa-Markt vertreten. In den vergangenen drei bis vier Jahren ist sein Umsatz hier jedoch spürbar zurückgegangen. „Früher haben die Leute noch mehr Wert auf Qualität gelegt“, erzählt er. Heute genüge denen auch die Massenware an billigen Süßigkeiten, die es in den Geschäften zu kaufen gibt. Seine Preise etwa für die stets frisch zubereiteten gebrannten Mandeln seien aber ausgereizt, noch günstiger könne er seine hochwertigen Waren nicht anbieten. Dass die Geschäfte am Markt-Sonntag geschlossen sind, locke ebenfalls „keinen hinterm Ofen her“. Mit seinem Gewerbe aufzuhören, das er bereits in dritter Generation fortführt und in dem auch seine sechs Kinder mitarbeiten, kommt für den 57-Jährigen nicht infrage: „Der Familienbetrieb ist unser Leben – da hängt man ja mit dem Herz dran“, erläuterte er. Und: Zudem gebe es ja auch gar keine Alternative. wk